

Jubilate

Wer sich stur an den Kalender hält, kann manchmal gewaltig aus dem Tritt kommen. Er ist womöglich mit den falschen Anzihsachen unterwegs, wird sich erkälten oder schrecklich schwitzen, erleben müssen, dass Blumen erfrieren oder zusehen, wie sie mitten im Winter blühen.

Die Natur macht nicht, was der Kalender sagt.

Unser Herz und Seele oft auch nicht.

Wir müssten an Karfreitag eigentlich in Trauer fallen - aber dann war es endlich ein heller warmer Tag und die Menschen standen fröhlich plaudernd auf dem Burgplatz, kamen heiteren beschwingten Schrittes zur Passionsmusik.

Ich auch.

Angst und Traurigkeit, Freude und Glück stellen sich nicht immer so ein, wie es die äußeren Parameter erwarten ließen.

Und jetzt?

Ist österliche Freudenzeit!

So sagt es der liturgische Kalender. Die Paramente sind weiß - Christusfest. Altes Testament und Epistel erzählen von der Schöpfung und davon wie alles gut eingerichtet ist, außen und innen - weil wir Teil all dessen sind, was Gott gut gemacht hat. Überall blüht es.

Lasst uns jubilieren!!!

Ja!

Aber ... Haben wir denn Grund in dieser Welt? Es ist noch nicht vollendet, Tränen sind noch nicht abgewischt, das lebendige Wasser ist zur umkämpften Kostbarkeit geworden, Frieden auf Erden scheint weiter weg denn seit langem - und ob wir Menschen seines Wohlgefallens sind?

Wir leben im Glanz des Ostermorgens und kriegen eine Abschiedsrede als Evangelium zu hören. Worte über eine kleine Zwischenzeit, in der wir gleichzeitig glücklich und gottverlassen sein werden.

Jesus Christus spricht: „Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht mehr sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen.“

Nur noch eine kleine Weile, dann kommt eine Trennung und ein Wiedersehen, dann hat die greifbare Nähe ein Ende und kommt er zurück.

Ich muss kurz weg und dann bin ich wieder da. Wer kennt das nicht. Wir sagen es, damit wir gehen können. Wir quälen uns damit, wenn wir zurückbleiben.

Im h sehnsüchtigen Warten kann man sich nicht einrichten.

Es bleibt immer eine Leerstelle.

Die Unruhe verhindert die Konzentration auf das was ist.

Und gleichzeitig wird Abend und Morgen, wir stehen immer wieder auf, versorgen Kinder und Alte, essen und trinken, erledigen, was vor die Füße fällt und erschrecken uns dann und wann, weil die Zeit vergeht und wo bleibt er eigentlich???

Wollte er nicht längst da sein?

Es drängt! Wir brauchen ihn!

Wenn dann einer vorschlägt, zu jubilieren, könnten die angespannten Nerven reißen.

Wenn dann eine großes Halleluja singen will, könnte das magere Katzenmusik werden.

Komischer Osterfestkreis.

Versteht das wer? Alle Knospen springen auf, fangen an zu blühen, alle Nächte werden hell, fangen an zu glühen, Menschen teilen, Wunden heilen, die Welt steht trotzdem am Abgrund -

oder nicht?

„Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht mehr sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen.“

Was soll das bedeuten??? Fragen sich die Jünger.

Der Predigttext heute - die Begleitmusik zum Jubilieren - ist ein einziges riesiges Fragezeichen. Vier Verse lang Fragezeichen:

Was soll das heißen? Wie kann der Messias, er lang Ersehnte, wieder gehen wollen? Wohin? Und für wie lange? Was soll denn eine kleine Weile sein???

Vierzig Jahre Wüstenwanderung oder ein Jahr Krieg? Neun Monate bis ein Kind geboren ist oder drei Stunden, die zwei syrische Schwestern gegen das Ertrinken kämpfen?

Was soll das heißen? Eine kleine Weile? Einen Lockdown auf meinem Küchensofa oder doch mein ganzes Leben lang und das meiner Eltern und Kinder dazu?

Gotteszeit und Menschenzeit kann man nicht mit denselben Uhren messen.

Das könnte egal sein, wenn wir wüssten, dass wir gerade in der Weile sind, in der er da ist. Ist er da? Sehen wir ihn? Sehen wir ihn nicht?

Und wenn wir ihn sehen, liegt es womöglich daran, dass wir ihn nicht erkennen? Fragen über Fragen.

Es ist bizarr - aber nicht mal die Jünger, die ihn vor sich direkt vor sich haben, können mit Jesu Worten etwas anfangen.

Sie fragen sich auch: „Was bedeutet das ... wir wissen nicht, was er redet.“

Wenn sie es nicht wissen, dann scheint Gewissheit nicht möglich. Dann kann man nur wissen: Glauben kann nicht festgeschrieben werden. Gott kann nicht in Dogma oder Bekenntnis gezwängt werden. Auch wenn er uns ganz nah ist, wissen wir nicht: So oder so ist es. Dies oder jenes muss jetzt passieren.

Das spüren Jesu nächste Freunde und es verwirrt sie so sehr, dass sie nicht einmal klar formulieren können, was sie so durcheinander bringt.

Jesus merkt es. Er spürt ihre Fragen. Er bestätigt: ja, es ist schwer zu begreifen - alles ist gut und nichts kann bleiben wie es ist und beschreibt, was auch wir erleben:

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und klagen, aber die Welt wird sich freuen; ihr werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll zur Freude werden.“

Genau so sah es am Karfreitag auf dem Burgplatz aus: Kreuzigung und Frühlings Erwachen, Schmerzensmusik und Freude pur. Einerseits dröhnt es von schlechten Nachrichten und andererseits Tanz in den Mai. Und dabei hat die Welt den richtigen Riecher! Sie ist uns einen Schritt voraus!

Es gibt Grund zur Freude. Die Welt hat Recht! Die Schöpfung hat Recht.

Nur wir hängen noch dazwischen. Hängen an ihm - an Jesus Christus.

Betruern, was mit ihm möglich zu werden schien - hier unter uns und was wir ohne ihn nicht hinkriegen: das Teilen von Brot und Wein und Geld und Zeit, das Heilen von Wunden, Schmerz und Leid, das Wissen, dass das Leben nicht vergeht...

Osterfestkreis.

Selig sind, die sich freuen!

Wenn wir das gelernt haben, ist Ostern geworden und die kleine Weile vorbei und so schließt der Predigttext „an jenem Tage werdet ihr mich nichts fragen.“

Und bis dahin halte ich es mit Rainer Maria Rilke an Franz Xaver Kappus in Worpswede schrieb:

„Und so möchte ich Sie, so gut ich es kann, bitten, Geduld zu haben gegen alles Ungelöste in Ihrem Herzen und zu versuchen, die Fragen selbst lieb zu haben wie verschlossene Stuben und wie Bücher, die in einer fremden Sprache geschrieben sind.“

Forschen Sie jetzt nicht nach Antworten, die Ihnen nicht gegeben werden können, weil Sie sie jetzt nicht leben könnten - und es geht darum, alles zu leben. Leben Sie jetzt die Fragen. Vielleicht leben Sie dann allmählich, ohne es zu merken, eines Tages in die Antwort hinein.“